

GOTTESDIENST AM 24. JUNI 2012
mit Vorstellung Konfirmanden + Musikteam
Kann denn Sünde Liebe sein?

Text: 1 Johannes 1:8- 2:6
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

heute Nacht um drei Uhr klingelte das Telefon und zwar so laut, dass ich fast einen Herzkasper bekam. Meine erste Reaktion: Notfallseelsorge! Ein schrecklicher Unfall, jemand hat sich vor den Zug geworfen, jedenfalls irgendwas Furchtbares.

Aber noch bevor ich zur Besinnung kommen konnte und mir klar machen konnte, dass ich ja gar nicht dran bin mit Bereitschaftsdienst, war meine Frau schon am Telefon.

Es war unser Jüngster, der aus den USA anrief. Und ihm war nix passiert, ganz im Gegenteil: Er war nach einem langen Flug heil in den USA angekommen, wo er mit einer Missionsgesellschaft einen dreimonatigen Kurzzeiteinsatz macht - unter Obdachlosen in New York und in einem Kindercamp in Toronto.

Übrigens ein Einsatz, der in einem direkten Zusammenhang mit dem Besuch des Predigers Francis Mkandawire und seines Übersetzers von der Liebenzeller Mission steht, die hier kürzlich auf der Kanzel standen.

Und natürlich fiel uns ein Stein vom Herzen: Nix passiert, Sohn heil angekommen - es gab nämlich auch noch eine Unsicherheit wegen des Visums, und seiner Berechtigung überhaupt in den USA sich für 3 Monate aufzuhalten und zu arbeiten.

Gut ankommen.
Wie wichtig ist das! Für Eltern allemal, aber auch für uns selbst, wenn wir unterwegs sind. Und natürlich nicht nur, wenn man die USA als Ziel vor Augen hat und per Flugzeug unterwegs ist, sondern viel wichtiger noch:

Wenn es um das Ziel unseres Lebens geht. Um die Ewigkeit. Nichts ist wichtiger, als dass wir dort gut ankommen.

Und dann auch in den Himmel hineingelassen werden. Viele Amerikaner glauben ja, dass ihr Land "God's chosen country" ist, aber das Paradies ist Amerika ja noch nicht. Das wirkliche Paradies liegt wo ganz anders.

Aber es gibt durchaus eine Gemeinsamkeit: Man kommt nicht etwa automatisch da rein. Nicht einmal wenn man getauft ist. Ja, nicht einmal wenn man

konfirmiert worden ist, und irgendwann dann vielleicht auch kirchlich beerdigt wurde.

Nein: Jesus sagt in Mt 7,14
14 Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!

Aber es ist ihm so was von wichtig, dass wir diesen Weg finden! Dass wir überhaupt an dieser Pforte ankommen und dass wir heil durchkommen.

Und deswegen hat er seiner Kirche das auch als wichtigsten Auftrag gegeben:

Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Und deswegen seid ihr heute da.
Deswegen gibt es den Konfirmandenunterricht - weil zur Taufe noch das Einüben des Glaubens dazugehört. Dass wir miteinander lernen, was es heißt: Christ zu sein. Jünger Jesu zu sein. Ihm nachzufolgen. Auf ihn zu hören. Ihm zu gehorchen.

Und das ist so wichtig, weil es ja so viele andere Möglichkeiten gibt, sein Leben zu gestalten (aber dann eben auch zu ruinieren!) und eine große Auswahl von Wegen, die wir gehen können.

Und viele von diesen Wegen sind sehr breit, sehr verlockend und oft auch sehr leicht zu begehen. Das heißt: Oft rutschen wir einfach nur in diese Wege hinein.

Aber sie führen nicht ans Ziel. Sie führen nicht in den Himmel, sondern in die Dunkelheit.

Wir haben vorher den Predigttext für den heutigen Sonntag aus dem 1. Johannesbrief gehört. Dieser Johannes war ein Mann, der sich diese Liebe von Jesus zu verlorenen Menschen ganz zu eigen gemacht hat und seine Sorge, dass alle den Weg zum Leben finden sollen.

Und für ihn war klar, was so viele davon abhält, was so viele Menschen dazu bringt, den breiten Weg zu gehen. Den falschen Weg.

Es ist schlichtweg die Sünde.

Meine lieben Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr kein Unrecht tut. In der Lutherübersetzung: "Damit ihr nicht sündigt"

Nun ist aber für viele nicht klar, was genau mit Sünde gemeint ist.

Da gibt es viele sehr verkürzte Vorstellungen.

Ich will heute deswegen anhand einiger Bilder versuchen deutlich zu machen, worum es im Kern geht, wenn die Bibel von Sünde spricht.

Bilder

Umgangssprachlich sündigen wir fröhlich, wenn wir uns eine komplette Tafel Schokolade gönnen.

Wir kennen den Verkehrssünder.
Wer ist hier die letzten drei Monate geblitzt worden?

Den Steuersünde.
Wer hier hat seine Steuererklärung absolut ehrlich und korrekt ausgefüllt?

Die sündige Meile.
Da lasse ich lieber die Nachfrage....

Aber hier wird auch viel verharmlost, im Sinne von:
„Kann denn Liebe Sünde sein“?

BILDER VON HÄGAR

1. Hägar der Schreckliche wird von seinem Kumpel gefragt: Ist Gefräßigkeit Sünde?
2. Hägar antwortet: Macht es Spaß?
3. Ich glaube ja.
4. Dann ist es Sünde!

In der Bibel bedeutet das Wort für Sünde eigentlich "Zielverfehlung"

Deswegen in der GN oft auch statt Sünde von „Verfehlung“ die Rede

BILD VON ZIELSCHEIBE

Der Pfeil trifft nicht und fliegt vorbei.

Aber natürlich hat man gar keine Chance, das Ziel zu treffen, wenn man gar nicht auf das Ziel zielt, sondern wo ganz anders hinschaut.

Gottes Ziel mit uns ist, das wir das Ziel erreichen, sich unser Leben wirklich entfalten und seine Bestimmung erfüllen soll

Was ist die Bestimmung, worum geht dem Johannes, wenn er seine „lieben Kinder“ wie er sie nennt, von der Sünde abhalten möchte?

BILDER MANN MIT AUSGEBREITETEN ARMEN:

GOTT LIEBEN ANDERE LIEBEN

SICH LIEBEN

3 Ob wir Gott wirklich kennen, erkennen wir daran, dass wir auf seine Befehle hören => das wichtigste Gebot, so hat Jesus gesagt, ist das Doppelgebot der Liebe: Gott, Mitmensch – und sich selbst.

Das bedeutet auch: Vertrauen zu ihm, unserem Gott, in der liebevollen Zuwendung zu anderen Menschen und in der Bejahung der eigenen Person.

Also nochmal die Bilder:

1. Gott lieben,
2. Andere lieben (den nächsten),
3. mich selbst lieben.

Und eigentlich entspricht diese Zielvorstellung im Tiefsten auch dem, wonach sich der Mensch im Grunde seines Herzens sehnt, denn wir sind harmoniebedürftige Wesen.

Sünde, Zielverfehlung meint nun dies:

Mann in roter Zickzacklinie

Was bedeutet es, wenn wir dieses Ziel, diese Lebensbestimmung aus den Augen verlieren?

Wir leben als ins uns selbst verkrümmte Menschen, (so hat es Luther ausgedrückt). Wir sehen nur uns selbst: Mein Spaß, meine Sorgen, meine guten Noten, meine Gesundheit, meine Karriere, meine Zukunft, mein Glück.

Unsere Möglichkeiten als Ebenbild Gottes verkümmern wenn wir glauben, dass nur wir selbst dafür sorgen können, dass unser Leben optimal wird.

„Wer sein Leben gewinnt, der wird es verlieren“ hat Jesus einmal gesagt.

Denn darin drückt sich mangelndes Vertrauen zu Gott aus und mangelnde Liebe – und das hat Folgen.

Im Umgang mit anderen ziehen Kälte und Härte ein, und sogar die Liebe zu uns selbst, ist in mehrfacher Weise gebrochen, eine eher verkümmerte Liebe.

Und so müsste man den berühmten Satz aus dem Lied von Zarah Leander eher umdrehen: „Kann denn Sünde Liebe sein?“ Denn sie ermöglicht uns nicht etwa die Liebe, sondern sie hindert uns vielmehr daran zu lieben. Gott zu lieben, unseren nächsten zu lieben – ja sogar, uns selbst zu lieben.

Als Sünder tun wir uns also nicht einmal selbst etwas Gutes.

Und das ist das Drama der Sünde: wir möchten leben, aber wir können es nicht mehr. Weil wir in uns selbst verkrümmt sind und das Ziel nicht mehr sehen. Wir sehnen uns nach Liebe, aber durch unser selbstbezogenes Verhalten werden wir immer unfähiger, wirklich zu lieben.

Ein Prediger hat einmal gesagt:

Wenn wir doch aus der muffigen Luft unseres Ichgehäuses hinaustreten könnten in das Wehen des Geistes! Wie die Welt auf einmal unendlich groß und voller Abenteuer ist! Wie alle Schöpfungsordnungen in neuer Frische ans Licht kommen!

Bild Öresund

Sprachlich kommt übrigens das Wort „Sünde“ von Sund - manche kennen vielleicht den **Öresund**, den Meeresstreifen, der Dänemark von Schweden trennt.

Genauso trennt uns Sünde auch von Gott.

Trennung bedeutet zugleich auch Kontaktstörung.

Die Handybesitzer machen damit manchmal ihre Erfahrungen. Darum wollte die Telekom eine Übertragungsstation auf unseren Kirchturm bauen. Das wollten wir aber nicht.

Zwischen Menschen bemerkt man eine Kontaktstörung am schnellsten daran, dass sie nicht mehr miteinander reden wollen.

Und Menschen, die von Gott getrennt sind, verlieren gleichfalls das Interesse, mit ihm zu reden oder sie können es gar nicht mehr.

Und darum ist Sünde eine tragische Sache, denn von Gott getrennt sein, ist gleichbedeutend mit einem Leben in Dunkelheit und Orientierungslosigkeit.

Was also tun?

Welchen Rat würden Sie einem Menschen geben, den Sie für einen richtig dicken Sünder halten?

Vielleicht gar keinen, weil uns das nichts angeht, was andere tun und weil jeder selbst Dreck am Stecken hat.

Vielleicht schicken Sie ihn aber auch zum Pfarrer. Der soll ihm den Rost runtertun.

"Tu das nicht wieder, reiße dich zusammen, streng dich an, wiederhole nochmal die zehn Gebote - hast wohl im Konfirmandenunterricht nicht aufgepasst?"

Meistens wird das leider wenig helfen.

Und so finde ich es bemerkenswert, was der große Seelsorger Johannes allen Sündern rät. Dazu gehören wir selbst ja auch.

Er sagt eben nicht: "nun reißt euch einmal zu zusammen, kehrt um, tut Buße, morgen will ich davon nix mehr hören".

Nein, in Vers 1 sagt er:

Meine geliebten Kinder (er war schon ein alter, hochgeachteter Mann und konnte darum selbst Erwachsene so anreden), *meine geliebten Kinder, ich schreibe euch, damit ihr nicht sündigt. Aber wenn jemand sündigt, dann haben wir einen Beistand beim Vater, Jesus Christus.*

Er redet hier von der überbrückenden, von der heilenden Kraft der Liebe. Von dem, was uns wieder auf sicheren Grund stellt.

Sünde hat immer etwas mit einer gefährdeten oder gar zerstörten Beziehung zu tun, die wir selbst nicht mehr reparieren können.

Und so versucht Johannes es hier gar nicht erst mit einem moralischen Appell, der da nichts helfen kann.

Er zeigt uns vielmehr, wo wir hingehen können mit all unserer Schuld, mit unserem Versagen, mit unserer verkrümmten Selbstbezogenheit.

Zu Jesus.

"Denn Christus hat unsere Sünden, ja die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen; er hat sie gesühnt." - so heißt es in Vers 2.

Wir können zu Jesus gehen ohne Furcht, denn er hat keine Absicht, uns zu entblößen oder zu demütigen.

Vor Menschen tun wir uns ja oft sehr schwer Schuld einzugestehen, weil wir genau das befürchten. Wir schnell fahren wir unsere Stacheln aus, wenn wir das Gefühl haben, irgendwie angegriffen zu werden. Wie schnell haben wir Erklärungen parat, wälzen die Schuld auf andere, oder schlagen einfach gleich zurück.

Haut zeigen ist eine Sache, doch die Seele zu entblößen, das liegt nicht jedem.

Und so versuchen es viele mit einer Art gentleman's agreement. Übereinkunft unter Ehrenmännern.

Wir verniedlichen Schuld oder reden am besten gar nicht erst darüber.

Bei Jesus aber sollte uns das leichter fallen.
Seine Gegenwart ist ein Schutzraum, er achtet uns,
bei ihm sind wir sicher.

Für mich war es ein ausgesprochen starkes
Erlebnis, als wir vor kurzem Briefe an Gott draußen
vor der Kirchentür verbrannten. Briefe, in denen
Teilnehmer unseres Glaubenskurses vor dem
abschließenden Abendmahlsgottesdienst all ihre
Verletzungen, ihre Kränkungen und ihre Schuld
aufgeschrieben hatten.

Das Gefühl der Erleichterung, der Befreiung war
unter den Teilnehmern dieses
Abendmahlsgottesdienstes deutlich spürbar.
Vergebung ist etwas Wunderbares!

Vergebung: Das ist wie heimkommen

Die meisten werden das Gleichnis vom verlorenen
Sohn kennen.

Seine Vater hatte sich solche Sorgen um ihn
gemacht. Und ihm ging es absolut nicht gut,
nachdem er alles ausprobiert hatte, was Spaß
macht und was man für Geld bekommen kann.
Er war schließlich bei den Schweinen gelandet.

Aber dann erinnert er sich daran, dass er ja einen
Vater hat. Und dass es ein Zuhause gibt.
Er wusste zwar nicht sicher, ob er dort überhaupt
noch willkommen ist. Und schon gar nicht als Sohn,
höchstens vielleicht als Tagelöhner.

Aber dann war er willkommen! Und wie!

Wir sind auch willkommen. Gott wartet nur darauf,
dass wir zu ihm kommen. Auch mit allem, was nicht
gut war in unserem Leben.

Er kann mit unserer Schuld umgehen. Ja, er in
seinem Sohn Jesus Christus absolut alles getan,
damit wir frei werden können von unserer Schuld.

Und darum steht der Himmel offen für alle, die das
in Anspruch nehmen und sagen: Ja, Jesus ich will
zu dir gehören. Wenn du auch für mich gestorben
bist, dann will ich meine Schuld auch bei dir
abgeben. Ich will meinen Weg nicht mehr alleine,
sondern mit dir gehen.

Und wenn ich falle, dann will ich darauf vertrauen,
dass du mich wieder aufhebst und weiterführst.

Ich will ankommen. Ich will das Ziel des Lebens
erreichen. Ich will eines Tages für immer da oben
sein.

Amen